

# Alte Chemie in Gießen wird doch nicht saniert



September 2025

Folge 407

Die Gießener Allgemeine berichtete mit dieser Schlagzeile am 26. August 2025 darüber, dass aus Kostengründen die „Alte Chemie“ in Gießen nicht saniert werden kann. Das Geld wird vermutlich für die überbordende Bürokratie benötigt. Für Bildung und Forschung bleibt dann nicht mehr viel übrig.



Legendär waren in den 1970-er Jahren die Vorlesungen von Professor Rudolf Hoppe. Wir studierten Physik bei Professor Arthur Scharmann. Allerdings war die Chemie-Vorlesung bei Hoppe Kult. Es stank, krachte, brannte und explodierte.

Regelmäßig musste der Hörsaal von der Feuerwehr geräumt werden, weil er hoffnungslos überfüllt war.



Am 16. September 2025 schlenderte ich durch den Campus am Heinrich-Buff-Ring. Von dem Physikinstitut sind es nur wenige Meter zur Chemie. Zufällig waren die Türen zum Hörsaal dort offen. Alles ist heute noch original erhalten wie 1972, als ich damals in diesen Bänken saß.

Den Frühsommer genossen wir gemütlich auf unserer Terrasse. Es wurde langsam dunkel und wir hatten nur eine kleine Kerze auf dem Tisch. So konnten wir die Tänze vieler Glühwürmchen im Garten beobachten.

Ein „Ohrwurm“ ging mir nicht mehr aus dem Kopf, das Glühwürmchenidyll von Paul Lincke. Seit 1980 dirigierte ich es in vielen Konzerten.



Dann erinnerte ich mich daran, dass uns Professor Hoppe in seiner Vorlesung die chemischen Vorgänge zeigte, wie Tiere Licht erzeugen können.

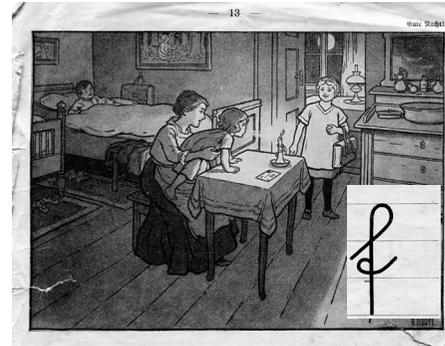
Alexander von Humboldt reiste mit weit offenen Augen durch die Welt. Auf seiner Südamerikareise 1800 wollte er Zitteraale erforschen.



Von Humboldt bat einheimische Fischer, ihm einige Zitteraale zu fangen.

Die Fischer trieben daraufhin Pferde ins Wasser, die von den Fischen, die aus dem Wasser sprangen, mit heftigen Stromschlägen attackiert wurden. Die Folgen waren dramatisch, zwei der Pferde ertranken in Folge der Angriffe. Die Zitteraale verausgabten sich derart an den Pferden, dass sie schließlich gefahrlos gefangen werden konnten.

Mich verwundert es, dass manche Tiere seit Millionen von Jahren Elektrizität erzeugen können. Bis die Elektrizität in unseren Dörfern Einzug hielt, war meine Oma schon im zweiten Schuljahr.



Mit ihrer Fibel im ersten Schuljahr lernte sie noch das „F“ mit dem Ausblasen der Kerze. So wurden die Wohnungen damals beleuchtet.

Künstliches Licht hat eine andere Farbe als Sonnenlicht. Dies zeigte ich beim Experiment der Woche meinen Schülern.



Meine Experimente wurden immer von Humor begleitet. So kam ich in den Forscherraum in durchsichtigen Kunststoffschuhen. Diese zog ich aus, füllte gefärbtes Wasser hinein und beleuchtete sie mit unterschiedlichen Lichtfarben.



Die Farben, die wir wahrnehmen, werden bestimmt von dem auftreffenden Licht und dem was an unterschiedlichen Lichtwellen reflektiert wird. So macht sich unser Gehirn sein Bild.

Kauft man Leuchtmittel, kann man entscheiden, ob man „Kaltweiß“ oder „Warmweiß“ haben möchte.



Dies ist nur eine grobe Unterscheidung, die aber schon deutlich weiterhilft, welche Lichtfarbe man wo haben will. Ich entscheide mich für die Wohnung für „Warmweiß“ und für die Werkstatt für „Kaltweiß“.



Legt man eine CD in das Sonnenlicht, kann man erkennen, aus wie vielen Farben dieses Licht zusammengesetzt ist.

Die Menschen haben sich im Laufe ihrer Evolution an das Sonnenlicht gewöhnt. Für Lernräume ist daher viel Tageslicht wichtig.



Die Zusammensetzung des Sonnenlichtes ändert sich im Laufe des Tages, Wir können es beim Abendrot beobachten.



Lichtfarbe hat erheblichen Einfluss auf den Lernerfolg. Schulbürokratie kann damit nichts anfangen.